

ENNETBADEN: Autor Jona Ostfeld zu Gast im Ennetraum

Auf einen Kaffee mit dem Schriftsteller

Mit einem bekannten Autor wie Jona Ostfeld einen Kaffee trinken – so etwas kann man nicht alle Tage. Der Ennetraum machte es möglich.

ISABEL STEINER PETERHANS

Während eines ganz gewöhnlichen, monatlichen Büchertauschs ist auch er vor Ort im Ennetraum: Jona Ostfeld. Bekannter Autor mehrerer Werke, Texte und des Buches «Der Seidenlaubenvogel». «Wir halten für einmal keine Lesung im traditionellen Sinn ab», sagte Judith Meier-Gander, Mitbegründerin des Büchertausches. «Ostfeld ist heute während des ganzen Büchertauschs anwesend und wird je nach Publikumsaufmarsch spontan

aus seinen Werken lesen. Zudem ist er für persönliche Gespräche rund um sein Schaffen bereit», ergänzt sie. Das übliche Bücherholen und -bringen wurde also ergänzt mit der ganz nahen Begegnung mit dem Schriftsteller. Tatsächlich wollten sich zahlreiche Besucher diese etwas andere Lesung nicht entgehen lassen, und es herrschte ein emsiges Treiben im Ennetraum. Jona Ostfeld nutzte die Gelegenheit und las Kostproben aus seinem Manuskript «Nenn mich nicht Grossmutter». Die Besucher kamen sozusagen zu einer Premiere, denn das Buch wird erst diesen Herbst im Handel erscheinen. Zum Schluss gab er noch einen Einblick in die Fortsetzung des «Seidenlaubenvogels», die noch in Entstehung ist. Eines darf schon verraten werden: Dieses Mal geht es nicht um Vögel, sondern um Opern.



Bei Kaffee und Kuchen auf Tuchfühlung mit dem Autor Jonas Ostfeld

BILDER: ISP



Judith Ehrensperger: Der Autor ist ein langjähriger Freund von mir. Als Heimweh-Ennetbadenerin ist es Ehrensache, dass ich hier bin. Ob ich gar Inspirationsquelle für seine Romanfiguren bin?



Silke Schaad: Seit langer Zeit tausche ich hier im Ennetraum Bücher. Wir sind ein richtiges Lese-Grüppchen, geben uns gegenseitig Bücher-Tipps und Empfehlungen weiter und diskutieren über Literatur.



Heinz Akle: Ich bin ehemaliger Lehrerkollege von Jona Ostfeld. Sein literarisches Schaffen verfolge ich seit Jahren. Mich hat es wundergenommen, wie der Stand der Dinge für den nächsten Roman ist.



Suzanne Brasser: Ich bin Stammgast beim Büchertausch, da ich eine richtige Leserate bin. Hier finde ich Bücher, die ich im Laden eher nicht kaufen würde. Zudem liebe ich das Kuchenbuffet!



Maria Amrein: Das ist bereits unsere dritte Lesung. Im Ennetraum gibt es viele Freizeitangebote für Kinder und Erwachsene. Mit dem Büchertausch sprechen wir speziell auch ein reiferes Publikum an.

WETTINGEN: Nationale Aktionswoche für Kinder von suchtkranken Eltern

«Negative Gefühle weggeputzt»

Zur «Nationalen Aktionswoche für Kinder von suchtkranken Eltern» nachfolgend die Geschichte einer betroffenen Tochter.

In der Schweiz wachsen mehr als 100 000 Kinder in Familien auf, in welcher ein Elternteil vom Alkohol oder von einer anderen Substanz abhängig ist. Deshalb wird die Nationale Aktionswoche für Kinder von suchtkranken Eltern durchgeführt.

Eine «Partynudel» als Mutter

Claudia Brunner erzählt, wie das Restaurant, in welchem ihre Mutter die Hälfte ihrer Zeit verbracht habe, auch für sie als «die kleine Claudia» zum zweiten Wohnzimmer geworden sei. Es sei dort eine lustige Stimmung gewesen und sie habe das damals positiv erlebt. Schon als Kind habe sie den Schaum von den Biergläsern der Gäste getrunken. Mit der Zeit habe man ihr ebenfalls Wein eingeschenkt. In der Pubertät sei sie mit der Mutter von Bar zu Bar bzw. von Cüpli zu Cüpli gezogen. Finanziell habe es der Familie an nichts gefehlt: Man habe Feste auf der eigenen Jacht gefeiert. Wenn sie als Tochter etwas gewollt habe, habe sie es bekommen.

Trost von der Hausbar

Manchmal, wenn Schulkolleginnen vom Guetzlibacken mit den Müttern erzählt hätten, sei sie schon etwas wehmütig geworden, relativiert Claudia Brunner. Nach der Schule habe sie zu Hause waschen, putzen und sogar das Nachtessen vorbereiten müssen. Zum Trost habe sie sich an der Hausbar bedient. Subjektiv am meisten belastet hätten sie die ständigen und



Mehr als 100 000 Kinder in der Schweiz sind davon betroffen, dass ein Elternteil vom Alkohol oder von einer anderen Substanz abhängig ist

BILD: ARCHIV

heftigen Streitereien der Eltern, die sich hauptsächlich um den «Hagebutten-Tee» der Mutter gedreht hätten. Das sei mit ein Grund gewesen, dass Claudia Brunner mit 14 Jahren zu ihrem Freund gezogen sei. Auch dann habe sie den Alkoholkonsum der Mutter nicht als Problem wahrgenommen – sie sei ja selber nächtelang in Bars herumgehungen. Man habe den Alkohol verharmlost und ins Lustige gezogen. Gegen aussen habe die Mutter immer den Schein gewahrt: Sie sei die «Grande Dame» gewesen.

«Mein Vater hat mir Leitplanken gegeben»

Auch wenn es vorgekommen sei, dass sie nach einer durchzechten Nacht nicht in die Schule gegangen sei, habe das ausschweifende Leben damals keine gravierenden Konsequenzen für

sie gehabt, findet Claudia Brunner. Das strenge Regime des Vaters, der zwar auch getrunken, aber zwölf Stunden am Tag gearbeitet habe, habe ihr geholfen, dass sie sich mehrheitlich an die Strukturen gehalten habe. Seine Einstellung «Gring abe und dure» habe ihr auch später das «Überleben» gesichert, als sie sich nach sechs Jahren in der Drogenszene (welche die Partyzene abgelöst hatte) für den Ausstieg entscheiden konnte: Sie habe sich danach jahrelang in die Arbeit gestürzt.

«Ich habe eine Freundin, aber kein Mami gehabt»

Erst vor drei bis vier Jahren, als Claudia Brunner in einer erneuten Krise mehrere massive Alkoholabstürze erlitt und professionelle Hilfe der Suchtberatung in Anspruch nahm, sei ihr die Tragweite des Alkoholkonsums

der Mutter erst richtig bewusst geworden. Liebe und Geborgenheit habe sie von ihrer Mutter nicht bekommen. Sie könne sich nicht erinnern, dass die Mutter jemals mit ihr «gekuschelt» habe.

In der Therapie habe Claudia Brunner Verständnis für die Situation der Mutter erlangt, welche eine sehr schlimme Kindheit mit dem Alkohol «weggetrunken» habe. Gleichzeitig habe sie das gleiche Muster bei sich selber wahrgenommen, negative Gefühle «wegzuputzen». Nun könne sie allmählich akzeptieren, dass es ihr auch einmal schlecht gehen dürfe. Geholfen habe ihr dabei ihr Partner, der trotz aller Krisen seit vielen Jahren zu ihr stehe.

ZVG/CHRISTIAN SOLÈR, SUCHTBERATUNG AGS, BRUGG

WETTINGEN: FILM UND PODIUMSDISKUSSION

Dass eine Sucht von Generation zu Generation weitergegeben wird, muss nicht sein: Die ags bietet Hilfe für Eltern und Kinder an: www.suchtberatung-ags.ch. Weitere Informationen erhält man unter www.elternundsucht.ch oder www.mamatrinkt.ch, www.papatrinkt.ch. Im Rahmen der Aktionswoche zeigt das Kino Orient in Wettingen am Dienstag, 12. Februar, um 19 Uhr den preisgekrönten Animationsfilm «Ma vie de courgette». Im Anschluss an den Film findet eine Podiumsdiskussion mit Fachpersonen und einer betroffenen Person zum Thema statt. Der Abend wird organisiert vom www.bzbplus.ch sowie von der Suchtberatung ags.

VEREINE / TREFFS

ENNETBADEN

- **Lägerschützen Ehrendingen-Ennetbaden**
Präsident: Michael Kappeler, Telefon 056 222 10 18, <http://sites.google.com/site/laegerschuetzen/>
- **Verein Aikido**
Mo-Do + Sa: Aikido-Training für Menschen jeden Alters. Anfänger willkommen. Oederlin Areal, Ennetbaden, www.aikido-ennetbaden.ch.

WETTINGEN

- **Sonntags-Treff mit Mittagstisch**
So, 10.2., 11.30, Restaurant Birkenhof. An- und Abmeldungen bis Freitag 19.00 Uhr an: Ruth Schürpf, 056 426 67 18.
- **ZEN-Meditation**
Jeden Fr, 20.00, ref. Kirchgemeindehaus, Auskunft: Herbert Eberle, 056 426 65 54, herbert.eberle@gmx.ch.

Inserat

Überflüssig & unnützlich!

Die Initiative widerspricht den Grundsätzen des Föderalismus. Kantonale Besonderheiten müssen in der Raumplanung berücksichtigt werden können.



Michaela Huser
Grossrätin, Vorstand HEV
Baden Brugg Zurzach



www.radikale-zersiedelungs-initiative-nein.ch